

*„Vermeidet Übertreibungen in der Religion. Jene, die vor euch kamen, haben aufgrund ihrer Übertreibungen entschieden verloren.“ (Prophet Muhammed)*

Bereits der Titel, „Wo hört der Dialog auf? Zur Problematik von Salafismus und Jihadismus.“, wirft die Frage nach einem Verständnis des Dialogbegriffs auf. Als eine Gesellschaft der Diversität ist es ein Erfordernis die Parameter dieses Begriffs gemeinsam zu eruieren und kontextuell zu definieren. Nicht erst die oben benannten Phänomene sorgen für ein verzerrtes Dialogbild, sondern der zunehmende Rechtspopulismus in Europa erschwert u.a. ebenfalls einen gemeinsamen und respektvollen Dialog auf Augenhöhe, der für unseren sozialen Frieden unerlässlich ist.

Um nun in Erfahrung bringen zu können, wo Dialog aufhört, muss die Frage nach unserem hiesigen Dialogverständnis geklärt werden. Aufgrund meiner Arbeit mache ich täglich Erfahrungen mit jungen Menschen unterschiedlicher Radikalisierungsgraduierungen und trete mit ihnen in einen bewussten Dialog, d.h. der Jugendliche wird in den Mittelpunkt gestellt und seine realen Fragen und Anliegen bewusst thematisiert. Dabei stelle ich mir häufig die Frage, welche Beweggründe dazu führen, dass junge Menschen den Dialog mit der Gesellschaft abbrechen. Dialog erfordert sicherlich gegenseitigen Respekt und sollte idealerweise vorurteilsfrei sein. Es endet dort, wo ein moralischer Überlegenheitsanspruch, Stigmatisierung und Diskriminierung stattfinden, aber auch das Existenzrecht anderer negiert wird oder Gewalt als legitimes Mittel zur Verwirklichung individueller Wertevorstellungen gebilligt wird.

Durch unterschiedliche negative Erfahrungen werden Menschen in der Gesellschaft unabhängig von Bildungsgrad und Herkunft durchaus empfänglich für ideologisches Gedankengut. Ideologen bedienen sich dabei eben diesen negativen Erfahrungen der Menschen und präsentieren ihnen ein scheinbar kohärentes Deutungsangebot. Plötzlich fühlt sich das Individuum aus seiner empfundenen inferioren Rolle aufgewertet. Nun darf es selbst bestimmen, nicht bloß über sich selbst, sondern über alle. Man wird zu einem Teil der Avantgarde.

Bereits die Nutzung und Konnotation von Begriffen zu Beginn des Dialogs können über Verlauf und Ausgang entscheiden. In unserem Fall handelt es sich um die Begriffe „Salafismus“ und „Jihadismus“. Aus der Fachliteratur geht hervor, dass es sich hierbei keineswegs um Synonyme handelt.

Beim Salafismus handelt es sich zunächst um einen Sammelbegriff. Die Gruppe ist heterogen und facettenreich. Daher bedarf es einer Differenzierung. Grob lässt sie sich in puristisch,

politisch und gewaltbereit kategorisieren. Der puristische Teil des Salafismus macht es sich vor allem zur Aufgabe zu missionieren und einen frommen Lebensentwurf zu praktizieren ohne dabei gewalttätig zu werden oder Gewalt zur Durchsetzung eigener Weltanschauung zu legitimieren. Beim politischen Salafismus bilden sich zwei Unterkategorien, wobei die eine Gewalt als legitimes Mittel sieht, die andere dem jedoch widerspricht. Das Ziel ist es vor allem durch politisches Engagement eine vermeintlich - „islamische Ordnung“ zu etablieren. Während in einer der beiden Unterkategorien im Falle von unüberbrückbaren Hindernissen Gewalt befürwortet wird, hält die Andere die Mittel und Richtlinien des Rechtsstaates für maßgeblich. Der gewaltbereite Salafismus ist im Volksmund besser bekannt als Jihadismus. Meinungspluralität wird abgelehnt und alles, was der eigenen Weltanschauung nicht entspricht, hat keine Existenzberechtigung. Zerstörung bestehender Ordnungen soll zukunftsprospektiv einen universellen sozialen Frieden gewährleisten. Der Universalitätsanspruch wird auf Gott persönlich zurückgeführt, indem man sich vermeintlich auf sein Wort beruft.

Im Zentrum ihres Denkens und Handelns steht der militärische Kampf. Man reduziert den Jihadbegriff nur auf Kampfhandlungen, bei denen jedes Mittel recht ist, obwohl es sich beim Jihad um ein komplexes Konzept handelt. Die restriktive Auslegung der Jihadisten ist ein Ausdruck ihrer rigorosen Kurzsichtigkeit. Auch die Instrumentalisierung des Jihadbegriffs als spirituelle Selbstreinigung von Sünden und Strafhandlungen aus der Vergangenheit soll vor allem eine Attraktivität auf Jugendliche aus dem kriminellen Milieu haben. Hierbei wird auch die Gewaltaffinität sakral.

Die mehr als 14 Jahrhunderte alte islamische Tradition und Ideengeschichte wird weitestgehend abgelehnt und nur sehr selektiv rezipiert. Die offene klassische Gelehrtentradition wie auch eine vernunftorientierte exegetische Auseinandersetzung mit den islamischen Inhalten unter Berücksichtigung kontextueller Faktoren werden von den Jihadisten abgelehnt.

*„Was wir heute erleben, ist ja ein völliger Bruch mit seiner geistigen, spirituellen und ästhetischen Tradition. Darum ist es auch ein Missverständnis zu glauben der Islam müsse erst einmal in der Moderne ankommen. Der Fundamentalismus wendet sich gerade gegen die Tradition und will sie abschaffen, indem er an einen behaupteten Uranfang zurückkehrt und sich vermeintlich auf den Koran bezieht, dabei aber eine 1400-jährige Deutungsgeschichte negiert.“(Kermani, fr-online.de, Interview vom 22.08.15)*

Da sich geistiger, spiritueller und auch ästhetischer Aspekt der islamischen Tradition durch die gesellschaftliche Realität nur sehr bedingt widerspiegeln, fehlt vielen jungen Muslimen ein Vergleichsmaßstab und eine Brücke zu religiöser Sozialisation. Sowohl der fehlende obligatorisch-flächendeckende Islamunterricht, als auch die weitestgehend ehrenamtlichen Strukturen in muslimischen Gemeinden, führen u.a. zu defizitärem Zugang die islamische Tradition in ihrer Mannigfaltigkeit zu erleben und zu verstehen. Genau diese Lücke wird von der salafitistischen Szene vermeintlich durch Eindeutigkeitsangebote gefüllt. Sie bedienen sich realer Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen junger Muslime auf der Suche nach Identität, wodurch sie sie emotionalisieren und somit ihrem entkulturalisierten Gedankengut gefügig machen.

Der transnationale Jihadismus hat auch auf der kleinsten lokalen Ebene große Auswirkungen. Zerfall von Familien, defizitäre staatliche Wohlfahrtsstrukturen und Urbanisierung führen zur Abhängigkeit der Menschen in muslimisch geprägten Ländern gegenüber radikalen Gruppen, die vermeintliche Ersatzstrukturen anbieten.

Ein großer muslimischer Denker des 20. Jahrhunderts sagte einst:

*„Unser Einsatz für die Beseitigung von Armut, dem Aneignen von Wissen und für ein solidarisches Zusammenleben ist größter Jihad.“ (Said Nursi)*

Jihad hat nicht das Ziel der Zerstörung, sondern vielmehr das Ziel des Aufbaus, nicht das Ziel des Terrors, sondern das Ziel des Schutzes. Die Berücksichtigung der offenen Gelehrten mit ihrer Meinungsvielfalt in der islamischen Tradition erfordert eine stärkere Förderung. Dadurch kann sich nach und nach das Narrativ anhand einer Kultur der Ambiguitätstoleranz nach und nach entfalten. Die Grundlagen hierfür sind u.a. gegenseitiges Vertrauen, Respekt und Aufrichtigkeit.

Die gegenseitige Anerkennung ist ein fruchtbarer Boden, wo unsere Gemeinsamkeit gedeihen kann, solange wir diese gemeinsam hegen und pflegen. Für das friedliche Zusammenleben von Menschen, bedarf es an mehr gegenseitigem Wissensaustausch und an wahrhaftiger Dialogbereitschaft.

Dialog endet dort, wo all dies fehlt!

Von Hakan Celik, Violence Prevention Network